

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Pläze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Zu jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infanterie.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rhn.

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangitlohn
Einkaufspreis: 15 Pfg.
die halbjährliche Garmentelle oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pfg.
Werbung wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 267. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Donnerstag den 19. November 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.
Bekanntmachung.
Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der be-
teiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Be-
trugzwanges erklärt hat, erlaube ich auf Grund des § 100
Abs. 1 der Reichs-Gewerbe-Ordnung und Ziffer 100 Abs. 3
der Ausführungs-Anweisung vom 1. Mai 1904 hiermit an-
zuzeigen, daß zum 1. März 1915 eine Zwangssinnung für das Schnei-
der-Handwerk im Bezirke des Kreises Limburg mit dem
Sitz in Limburg a. d. R. und dem Namen: „Schneider-Zwangssinnung des Kreises Limburg“ errichtet wurde.
Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Ge-
werbetreibende, die das Schneider-Handwerk betreiben, die-
ser Sinnung an.
Biesbaden, den 8. November 1914.
Der Regierungspräsident.
In Vert.: v. Sigmund.

Die Herren Bürgermeister des Kreises
wache ich darauf aufmerksam, daß in den Monaten Dezem-
ber, Januar und Februar die beste Zeit gegeben ist, lebende
Heden zu beschneiden. Der Sommer ist hierzu aus verschie-
denen Gründen ungeeignet und zwar nicht weniger in Rück-
sicht auf die Hedenpflanzen als in Rücksicht auf den
Besitzer. Im Winter, wo die Pflanzen entblättert sind,
können Heden in den Heden leicht gefunden und durch Nach-
pflanzung pp. rechtzeitig ausgebessert werden. Bei dem

Hedenschnitt im Sommer werden zahlreiche Nester nützlicher
Vögel entweder vernichtet oder aber mindestens durch Frei-
stellung der bewohnten Nester gestört. Hierdurch werden die
Vögel veranlaßt, ihre Gelege zu verlassen, oder die jungen
Vögel fallen, soweit sie nicht sonst zu Grunde gehen, jeglicher
Nachstellung anheim.
Der Sommerchnitt der Heden ist nur Gewohnheit, jach-
lich aber in keiner Weise gerechtfertigt. Außerdem stehen im
Winter Arbeitskräfte zur Verfügung — im Sommer fehlt
es an solchen überall.
Ich ersuche daher, nicht nur alle auf Gemeindegut
stehenden Heden im Laufe des Winters beschneiden zu lassen,
sondern auch alle Besitzer von Heden auf Privatgrundstücken
in geeigneter Weise aufzufordern, im Interesse des Vogel-
schutzes diese Anregung zu befolgen.
Limburg, den 16. November 1914.
Der Landrat.

Bekanntmachung.
Im hiesigen Kreise bestehen an verschiedenen Stellen
Eisenbahn-Überwege, welche weder mit Barrieren versehen,
noch auch sonst bewacht sind. Den Wagenführern von je-
lichem Fuhrwerk liegt daher die Pflicht ob, beim Passieren
solcher Bahnübergänge zur Verhütung von Unglücksfällen die
größte Vorsicht zu üben, da sie bei unachtsamem Passieren
der Bahn nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern
sich auch einer schweren Bestrafung auf Grund des § 316
des Strafgesetzbuches aussetzen.
Der Landrat.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises
ersuche ich wiederholt, diese Warnung nochmals durch orts-
tliche Bekanntmachung und auch noch in sonst geeigneter
Weise dem Publikum zur Kenntnis zu bringen, alle bekannt
werdenden Vergehen gegen § 316 des Strafgesetzbuches zur
gerichtlichen Verfolgung zu bringen, und die hierwegen er-
folgten rechtskräftigen Verurteilungen zu veröffentlichen.
Im übrigen erinnere ich an den Schlußsatz der Ver-
fügung vom 20. Februar 1901, I. 2396 in Nr. 44 des
Kreisblattes für 1901, wonach mir über jeden Unfall jeg-
licher Art jedesmal alsbald zu berichten ist.
Limburg, den 16. November 1914.
Der Landrat.

Die Herren Bürgermeister des Kreises
ersuche ich im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten,
mir auch bezüglich des ablaufenden Jahres anzuzeigen, ob
und event. welche Einnahmen der Gemeinde durch Verwer-
tung des von Gemeinde-Obstbäumen geernteten Obstes zuge-
flossen sind. Die Zahl und das Alter der einzelnen Arten
der Gemeindeobstbäume ist dabei anzugeben.
Die bezüglichen Berichte erwarte ich bis zum 10. 1.
Ms.
Limburg, den 16. November 1914.
Der Landrat:
J. B.: Kirsch.

Som westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 17. Novbr., vorm. (Amtlich.)
Nach der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nord-
östlich Eiren griffen die Franzosen erfolglos an.

Oberste Heeresleitung.
Großes Hauptquartier, 18. Novbr., vorm. Die Kämpfe
im Westlandern dauern fort, die Lage ist im wesentlichen un-
verändert.
Im Argonnenwalde wurden unsere Angriffe erfolgreich
nachgetragen. Französische Angriffe südlich von Verdun wur-
den abgewiesen. Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel
auf dem westlichen Maasufer gestandenen Kräfte brach nach
unmöglichem Erfolg gänzlich zusammen. Unser Angriff süd-
lich von Eiren veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer
Stellungen aufzugeben. Das Schloß Châtillon wurde im
Zuge von unseren Truppen genommen.

Oberste Heeresleitung.
London, 17. Novbr. Die „Times“ berichtet von der
Schlachtfront in Nordfrankreich unter dem 15.
November: Heute morgen ist Schnee gefallen; das Wetter
war während der letzten Tage bitter kalt, mit starkem
Wind und viel Regen. Heute weht ein Schneesturm.
Die Straßen sind in ein Rotmeer verwandelt und für
jedes Auto unpassierbar.

Ropenhagen, 17. Novbr. „Politiken“ meldet aus
Paris: Armentieres wird beschossen. Mehrere Ja-
ger gingen in Flammen auf. Der Schaden ist bedeutend.
Das städtische Hospital wurde geräumt.

Die Garde bei Ypern.
London, 17. Novbr. (Chr. Zitt.) „Daily News“
berichtet über das Vorrücken der preußischen Garde
bei Ypern. Als die Gardisten gegen Ypern vordrangen,
räumten unsere Schützen in ihren Reihen auf. Der Mut
der ausserlebens deutschen Truppen bestand aber die Probe.
Hiemals sind Soldaten furchtlos in den
Tob gegangen. Sie wußten, welchen furchtbaren Ein-
druck das Kreuzfeuer der Infanterie und Artillerie auf den
Gegner üben kann. Alle verfügbaren Kanonen wurden auf
die vordringenden Deutschen gerichtet, die aber mit Todes-
verachtung in diese Hölle des Feuers und Eisens hineingingen.
Nachdem die Deutschen ihrer Kameraden rüdten sie bis 60 Yards
von den britischen Laufgräben entfernt vor. Dort blieben
die übrig gebliebenen stehen. In ihren Fußstapfen folgte
aber unaufhörlich der Sturm der anderen deutschen Soldaten.

England erwartet unsere Landung.
 Haag, 15. Novbr. Die „Times“ ist nervös. Sie
schreibt: Die Stunde kommt bestimmt, in der die deutsche
Armee wahrscheinlich in Verbindung mit der Armee zu einem
entscheidenden Schlag gegen uns ausholt. Wir müssen be-
reitet sein; unsere Radfahrtruppen dürfen England nicht ver-
lassen; keine andere Truppe kennt so genau jeden Zentimeter
der englischen Küste, keine kennt so jeden Weg, jede Tele-
graphenstation. Die ganze Kriegslage bleibt unklar, bis die
deutsche Marine den Schlag geliefert hat, den sie schon so
lange vorbereitet. Die Leute, die sich einreden, Deutschland
habe nicht Truppen genug, um in England zu landen, sind
keine Optimisten. Viele Millionen Deutscher stehen un-
ter den Waffen, und ihre „vaterländische Liebe“ für uns ist
übernatürlich. Ueber die verschiedenen Qualitäten der eng-
lischen und deutschen Marine zu sprechen, ist Unsinn. Die

Der Krieg.

Gegenwart hat gezeigt, was beide können, die Zukunft
wird es weiter zeigen. Nur das muß man sich merken:
von der Sicherheit der englischen Inseln hängt der Erfolg
des Krieges ab, und deshalb ist ein Angriff auf uns eine
dauernde Verlodung für Deutschland. Noch einmal: es ist
ein Irrtum, zu sagen, daß es für ein solches Unternehmen
an deutschen Soldaten mangeln könnte.

Die widerspenstigen Belgier.
Brüssel, 15. Novbr. Das belgische Ministe-
rium fährt fort, von Havre aus den Widerstand
der Beamten der Eisenbahn- und Postverwaltung sowie der
Beamten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zum
Schaden Belgiens zu stärken. Es zeigt sich deshalb in
weiten Kreisen der Bevölkerung eine große Oppositionslust,
da das Verlagen der Post Handel und Wandel schädigt und
der Streik der Eisenbahnbeamten einer Sabotage des Klein-
bahnverkehrs gleichkommt, wodurch der Abtransport der Koh-
len vom Industriegebiet erschwert wird. Der Preis des
Brennstoffes ist deshalb außerordentlich gestie-
gen und es zeigt sich großer Mangel. Väterlich wirkt der
Widerstand der Belgischen Nationalbank, der ebenfalls von
Havre aus organisiert wird, so daß der Mangel an
Kleingeld in Kürze einen verhängnisvollen Charakter
annehmen muß. Man sieht kaum noch Silber oder Gold.
Die Bevölkerung, die ihr Möglichstes tun sollte, um Handel
und Industrie aufzurichten, begreift nicht, daß ein derar-
tiger Widerstand die Lage des Landes nicht verbessert,
sondern verschlechtert. Viele Belgier sind empört darüber,
daß man Flandern zum Kampffeld gemacht und durch Ueber-
schwennungen fruchtbare Strecken verwüstet. Belgische
Soldaten kämpfen übrigens kaum mehr gegen den deut-
schen rechten Flügel. Sie mühten wegen vollständiger
Demoralisation nach Paris gebracht werden, wo
man ihnen Zeit zur Erholung geben mußte.

Blindernde Freunde.
Berlin, 17. Novbr. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“
teilte dieser Tage mit, daß nach vorliegendem gerichtlichen
Protokoll die Plünderung von französischem Pri-
vatigentum durch Franzosen, Turlas und
Engländer eidlich bestätigt worden ist. Diese Zeu-
genausage wird nach dem Protokoll wiedergegeben. Daraus
geht hervor, daß in einem Hause, in dem dreißig Turlas
einquartiert worden waren, alle Behältnisse geöffnet, Schuh-
laden herausgezogen und durchwühlt waren. Es war
sämtliches Silber entwendet und für über 500 Francs Wärdie
fort. In einem Schloß, in dem Engländer über Nacht
geblieben waren, waren ebenfalls alle Behältnisse, und zwar
meistenteils mit Gewalt, geöffnet worden. Der Grundeigen-
tümer behauptete, daß nach dem Abzug der Engländer Fran-
zosen in das Schloß gekommen seien. Nachdem sie abge-
rückt seien, wären alle Behältnisse gewaltsam geöffnet und
der Inhalt fortgenommen gewesen. Der Gutsvorwalter be-
scheint, daß sich die französischen Truppen schamlos voll be-
nehmen hätten. Sie hätten alles ausgeleert, den Gelb-
schatz erbrochen und alle vorhandenen Vorräte fortge-
nommen. Der ganze Inhalt des Weinkellers sei ebenfalls
fortgenommen worden.

Englischer Protest gegen Ecuador.
London, 15. Novbr. Die „Morningpost“ meldet
aus Washington vom 13. November: Die englische Botschaft
erhob bei dem Staatsdepartement Vorstellungen gegen Ver-
letzungen der Neutralität durch Ecuador und Venezuela. Das
Geschwader des Admirals Grafen v. Spee habe

aus beiden Ländern Funkennachrichten über die Bewegungen
der Schiffe Credos erhalten. Die Deutschen hätten die Gala-
pagosinseln (die zu Ecuador gehören) als militärische Basis
benutzt, um ihre Schiffe mit Kohlen und Vorräten zu ver-
sorgen. Die Vorstellungen bei dem Staatsdepartement seien
an Rücksicht für die Monroe doktrin erfolgt. Halbamtlich
wird zugegeben, daß die britischen Vorstellungen dem Staats-
departement eine gewisse Verlegenheit verursacht. Es sei
schwierig für die Vereinigten Staaten, einem südameri-
kanischen Staat einen Zwang aufzuerlegen. Die Vereinigten
Staaten wünschten mit Rücksicht auf die Wirkung, die es
auf die Beziehungen mit dem gesamten romanischen Amerika
haben würde, nicht in eine Lage verkehrt zu werden, die den
Anschein erwecke, als ob sie Zwang anwendeten.

Die „Emden“-Mannschaft in Australien

London, 15. Novbr. Die Australier haben für sich
das Recht in Anspruch genommen, daß die Ueberlebenden des
hellenkreuzers „Emden“ in Australien als Kriegsgefangene interniert und nicht nach England gebracht
werden. Für morgen erwartet man die Ankunft des Schiffes,
das die deutschen Seeleute in einem australischen Hafen
landen soll. Der Ort, wo die Gefangenen untergebracht
werden sollen, ist noch nicht bekannt.

In der Wiener „Neuen Freien Presse“ bespricht Vize-
admiral v. Jedina die Kreuzfahrten der „Emden“. Er
sagt: Die Kreuzfahrten der „Emden“ sind für die in diesem
Kriege vollführten Leistungen der deutschen Marine kenn-
zeichnend. Ueberall gewahrt man eine gründliche Vor-
bereitung bis zum letzten i-Tüpfel und eine schneidende
zielbewusste Durchführung. In der Friedensvor-
arbeit für den Krieg gebührt zweifellos der deutschen Wehr-
macht die Palme.

Die Sperrung der Nordsee.

England hat sich bekanntlich entschlossen, die ganze Nord-
see zu sperren und gestattet den neutralen Schiffen nur einen
schmalen Weg längs der Küste vom Kanal landwärts bis
zur Grenze von England und Schottland. Dann dürfen
sie sich ostwärts wenden. Das bedeutet für die Schifffahrt
Norwegens und Dänemarks eine außerordentlich große Be-
lästigung. Ihre Reisezeit und also alle Unkosten wachsen
bedeutend. Dazu kommt, daß die freigegebene Fahrstrecke
von Norwegen nach dem Punkt an der englischen Küste hin
in der rauhen Jahreszeit gefährlich ist. Und nicht minder
wie die Schifffahrt Norwegens wird die Hollands betroffen.
Als im Jahre 1912 der Gedanke aufkam, daß im Fall
eines Krieges der Kanal zwischen Calais und Dover ge-
sperrt werden könnte, erklärte ein holländischer Staatsmann
das als hellen Wahnsinn. Aber gerade unsere neueste Ge-
schichte hat gezeigt, daß eine Sache noch nicht ausgeschlossen
ist, wenn sie auch jedem gesunden Verstand als Wahnsinn
erscheint. Und so ist die Sperrung des Kanals zur Tat-
sache geworden. Es heißt aber, daß die Neutralen gegen diese
andauernde Hemmung ihres Handels energisch auftreten
wollen, aber nur ein einziger von ihnen hat die nötige
Macht, England zu imponieren: das sind die Vereinigten
Staaten, denen England mehrfach nachgegeben hat. Man
denke an seine Versuche, alle Waren nach Gütanken als
Kontrebande zu erklären.

Bei der den Engländern eigenen Heuchelei sind natürlich
nur die bösen Deutschen an dieser Belästigung der Neutralen
schuld. Deutschland hätte in der ganzen Nordsee Minen

gelegt. Das ist einfach gelogen, die deutschen Minen liegen längs der englischen Küste und stören die Schifffahrt der Neutralen nicht im mindesten, gestatten aber auch den Kriegsschiffen, sich frei in der Nordsee zu bewegen. Als die Engländer ihren Erfolg gegen unsere kleinen Kreuzer bei Helgoland erforschten hatten, war ihnen die Nordsee als Kriegsschauplatz ganz recht, als aber unsere Unterseeboote in Tätigkeit getreten waren, schien es ihnen nicht mehr geheuer. Ehe man die eigene Flotte aufs Spiel setzte, sperrte man lieber die ganze Nordsee. „Sind wir verpflichtet, die Nordsee für den neutralen Handel frei zu halten, wenn für uns das Bestehen des Reiches auf dem Spiele steht?“, fragt die „Times“. Für England ist also ganz klar, daß die Rechte der Neutralen nicht unter allen Umständen gewahrt werden müssen und dürfen. Anders hat aber auch Deutschland nicht gehandelt, als es erklärte, unter allen Umständen durch Belgien durchzuziehen zu müssen. Bei einem friedlichen Durchmarsch hätte Belgiens Volkswirtschaft nicht entfernt so gelitten, als nun die von Norwegen oder die der Niederlande. Nichtsdestoweniger bleibt England der selbstlose Beschützer der kleinen Staaten.

Paris, 17. Novbr. (Etr. Prst.) Das „Echo de Paris“ berechnet die bisherigen Kriegsausgaben für Frankreich auf 5½ Milliarden Franken.

London, 17. Novbr. „Daily News“ erfahren: Die Regierung beabsichtigt, eine Kriegaanleihe in Höhe von 500 Millionen Pfund Sterling = 10 Milliarden Mark herauszubringen, die in zwei gleichen Teilen emittiert werden soll.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 17. Novbr., vorm. (Amtlich.) Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 17. Novbr. Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau, v. Korff, mit seinem Stabe.

Wien, 17. Novbr. Amtlich wird verlautbart: 17. November mittags: Aus dem Bereich von Krakrau vordringend, nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungslinien des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume Wolbrom-Bilica gelangten die Russen zumeist nur in den Bereich unseres Artilleriefeuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehrabteilungen. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Großes Hauptquartier, 18. Novbr., vorm. In Polen haben sich in der Gegend nördlich von Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich von Soltau wurde der Feind zum Rückzuge auf Mlawo gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Willkallen zurückgeworfen worden.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 18. Novbr. Amtlich wird verlautbart: 28. November: Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpathen nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Grubow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zerstreut.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Deutscher Flieger bei Petersburg.

Petersburg, 16. Novbr. Ein deutsches Flugzeug erschien über Kronstadt. Der Festungskommandant setzte eine Prämie von 10 000 Rubel für den Abschluß derartiger Flugzeuge aus.

Der Kampf gegen die Serben.

Wien, 16. Novbr. Amtlich wird verlautbart: Feldzeugmeister Potiorek, der Oberkommandierende unserer Balkanheerkräfte, hat heute an seine Truppen folgenden Aufpruch erlassen: „Nach neuntägigen heftigen Kämpfen gegen einen hartnäckigen, an Zahl überlegenen, in fast unbe-

zwingbaren Befestigungen sich verteidigenden Gegner, nach neuntägigen Märschen durch unwegsames Felsgebirge und grundlose Sträßen bei Regen, Schnee und Kälte, haben die tapferen Truppen der 5. und 6. Armee die Kolubara erreicht und den Feind zur Flucht gezwungen. Über 8000 Gefangene wurden in diesen Kämpfen gemacht, 42 Geschütze, 31 Maschinengewehre und reiches Kriegsmaterial erobert. Das Vaterland wird dieser Leistung seine Dankbarkeit und Bewunderung nicht verjagen. Meine Pflicht ist es, die hervorragende Haltung aller Truppen voll anzuerkennen und allen Offizieren und Soldaten der 5. und 6. Armee im Namen des allerhöchsten Dienkes wärmsten Dank zu sagen. Trotz der schwersten Opfern und gewaltigen Leistungen erzielten Erfolge dürfen wir noch nicht ruhen. Doch der hervorragende Geist der mit unterstellten Truppen bürgt dafür, daß wir die uns gestellten Aufgaben auch siegreich zu Ende führen werden zur Zufriedenheit unseres allerhöchsten Kriegsherrn, zum Ruhme des Heeres und zum Ruhme des Vaterlandes.

Potiorek M. F., Feldzeugmeister.

Wien, 18. Novbr. Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 18. November: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz finden mehrfach größere Kämpfe an den zerstörten Kolubara-Übergängen statt. Eigene Kräfte sind bereits an dem jenseitigen Ufer. Am 16. November wurden 1400 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Die Erstürmung von Baljewa.

Budapest, 17. Novbr. (Etr. Prst.) Nach den vorliegenden Einzelheiten über die Erstürmung von Baljewa wurde die dort aufgestellte serbische Armee infolge des gewaltigen Ansturmes der Untrigen in zwei Teile zerprengt, von denen der eine über Kolubara zu flüchten versuchte. Diese unter dem Kommando des Generals Sturm stehende Truppe wurde von uns noch vor dem Ueberschreiten des Flusses umzingelt und geriet zwischen zwei Feuer, wobei ein Teil der Serben in den Fluß stürzte und ein anderer Teil niedergemetzelt wurde, wobei eine sehr große Zahl Gefangene und sehr viel Train in unseren Besitz gelangte. Mit dieser Niederlage war das Schicksal Baljewas entschieden. Bald darauf stürzten unsere Soldaten durch die Sträßen Baljewas, wo sich vielfach Bewohner in zumeist heimtückischer Weise an der Verteidigung beteiligten.

Die Serben gestehen ihren Rückzug ein.

Von der Schweizer Grenze, 17. Novbr. (Etr. Prst.) Die „Agence Havas“ gibt folgende serbische Meldung aus Rijik vom 16. Novbr. wieder: „Die österreichischen Truppen, die in unser Gebiet gedrungen sind, waren von einer so großen numerischen Ueberlegenheit, daß wir schrittweise uns zurückziehen mußten, bevor wir den Kampf unter den günstigsten Umständen annehmen können. Deswegen haben wir Beda, Jawlala und Kotschewo geräumt.“

Der Kampf gegen die Montenegriner.

Wien, 17. Novbr. (Etr. Prst.) Die Grazer „Tagespost“ berichtet aus Cattaro: Die Erfolge unserer Artillerie gegen die französisch-montenegrinische Artillerie auf dem Lowischen waren in den letzten Tagen verheerend. Flüchtlinge aus Montenegro, die sich dieser Tage bei unseren Vorposten einfanden, gaben an, daß die sogenannte Aufstellung zerstört sei. Ein einziger wohlgezielter Schuß eines unserer Marinegeschütze hat zwei feindliche Geschütze zerstört, 9 Mann getötet und 23 schwer verwundet. Von unseren Stellungen hatte man deutlich gesehen, wie ein feindliches Geschütz mit Lafette in die Luft flog. Die Aufstellung ist durch das Bombardement bis zur Unkenntlichkeit verändert. Am letzten Mittwoch erschienen mehrere österreichische Flieger über Antivari und warfen Bomben ab. Die Villa des Prinzen Danilo wurde getroffen und zerstört.

Der türkisch-russische Krieg.

Konstantinopel, 16. Novbr. Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt: Gestern haben wir die Engländer bei Jav (am Persischen Golf) angegriffen. Sie hatten zahlreiche Tote, die wir auf 1000 schätzten.

Budapest, 17. Novbr. (Etr. Prst.) Nach einer Meldung aus Galah herrscht in den Häfen von Ismail und Reni große Besorgnis vor einer Beschießung durch die Türken. In beiden Orten sind die Spitäler mit russischen Verwundeten überfüllt. Die Schiffe, die sich in

stets. Die Gegend war vertraut wegen ihres strengen Winters, bis man fand, daß diesem entsprechende Sommerhitze genügte, den besten Weizen zur Reife zu bringen. Nun strömten Tausende von amerikanischen Farmern ins Land, unter ihnen viele Männer deutscher Herkunft. Auch abgesehen von ihnen fanden sich schon deutsche Kolonisten, so daß immerhin der achtzehnte Teil der Bevölkerung als deutsch bezeichnet werden kann. Besonders im Westen die deutschen Farmer, die noch vor kurzem amerikanische Bürger waren, scheinen von der Entwicklung wenig erbaut zu sein. Ja, wenn man Gerüchten trauen darf, haben sie sogar noch Verbindungen mit ihren Landsleuten, jenseits der amerikanischen Grenze, und diese sollen nicht abgeneigt sein, mit bewaffneter Hand in Canada einzufallen. Wenn die amerikanische Regierung neutral bleibt, wird sie natürlich einen solchen Versuch schnell unterdrücken, aber für England ist diese Stimmung ein Grund mehr, sich ja mit jener gut zu stellen.

Beim alten Dahms.

Eine Kriegs-Skizze von der Frischen Hehrung.

Von Friedrich Dietert.

(Nachdruck verboten.)

Mitten auf der Kurischen Hehrung, zwischen Rahlberg und dem Pillauer Tief liegt Karmeln. Einst ein großes, blühendes Dorf, das, dann unter dem Dänenland begraben, jahrelang nur noch die Stätte einiger Fischerhütten war. Heute sieht es schon wieder statlicher aus mit seinem neuen Fischerhafen, der auch das Landen von Dampfern ermöglicht und so das beschwerliche Ausbooten der Fremden befeitigt. Der Kaiserin dankt es der Ort, wenn er sich neu entwickelt hat.

An Hügeln von aufgeworfenem Waldhumus vorüber führt der Weg nach dem einsamen Dörfchen. Es sind die Spuren des einstigen Hochwaldes, der die ganze Hehrung bedeckte. Hier lag einst Schmergrube, lag eine hübsche, kleine Röhde, die, wie andere vor ihr, verlandet ist. Auf einsamen Sandgraten, die schmal und scharf wie Kamelsrüden aus der Wüste hervorstachen, kann man Raht und Umchau halten. Zur Rechten das Haff. Der Dom von Trauenburg winkt

die Häfen gesäubert hatten, wurden in den Pruth gebracht. — Seit Ausbruch des Krieges mit der Türkei hat kein russisches Schiff versucht, Kriegsmaterial nach Serbien zu bringen. In beiden Städten ist viel russisches Militär. Gerüchweise verlautet, daß unter den Soldaten die Cholera wüthet.

Athen, 15. Novbr. (Etr. Prst.) Nach Privatmeldungen liegt die englisch-französische Flotte bei Tschardarh an der kleinasiatischen Küste, wo alle vorüberkommenden Schiffe einer Untersuchung unterworfen werden. Die Türken haben die muslimanische Bevölkerung Smyrnas bewaffnet und die ganze Küste von Smyrna bis Liman in Verteidigungszustand gesetzt.

Die Situation in Aegypten.

Konstantinopel, 17. Novbr. Die religiöse Zeitschrift „Sabil Arrschad“ veröffentlicht eine Uebersetzung von in Aegypten verbreiteten arabischen Proklamationen, in denen die Aegypter aufgefordert werden, den Moment zu benutzen, sich von der englischen Anarchie zu befreien. Die Proklamation führt die dem Islam durch die Tripel-Entente und in Aegypten durch die Engländer zugefügten Schädigungen an, die das fruchtbare Land durch die ausschließliche Erzeugung von Baumwolle für ihre Industrie beeinträchtigt hätten. Schließlich legt die Proklamation den Aegyptern dar, daß der gegenwärtige Krieg die Schwäche Englands enthüllt habe, dessen Flotte, angeblich die stärkste der Welt, nichts leiste.

Kaiser Wilhelm und der Sultan.

Konstantinopel, 16. Novbr. Kaiser Wilhelm hat an den Sultan folgende Depesche gerichtet: „In dem Augenblick, wo ich das Vergnügen habe, in dem Hauptquartier meiner tapferen Armee drei Prinzen der kaiserlich osmanischen Familie zu empfangen, lege ich Wert darauf, Ew. Majestät zum Ausdruck zu bringen, daß ich volles Vertrauen in den Erfolg unserer Armeen habe, die sich vereinigt haben, mit gleich großen Zielen für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen.“ Der Sultan erwiderte mit folgenden Worten: „Der wohlwollende Empfang, dessen Gegenstand meine Reffen seitens Ew. Majestät bei der Ankunft im Hauptquartier der tapferen kaiserlichen Armee waren, ist ein Zeichen der kostbaren Freundschaft Ew. Majestät mir gegenüber sowie ein neuerlicher Beweis der Vereinigung unserer Armeen in dem großen heiligen Kampf. Ich beehle mich, Ew. Majestät aus diesem Anlaß meinen herzlichsten Dank auszusprechen, und ich lege Wert darauf, Ew. Majestät meine große Bewunderung für die großartigen Leistungen der deutschen Armee und Flotte zum Ausdruck zu bringen. Es ist mir ein großes Vergnügen, Ew. Majestät zur Kenntnis zu bringen, daß meine tapferen Armeen nach blutigen Kämpfen die russische Armee vollständig geschlagen haben und sie siegreich verfolgen. Ich erkläre in diesem ersten Sieg meiner Armee ein gutes Vorzeichen für den endgültigen Erfolg unserer gemeinsamen Ziele und hege die feste Überzeugung, daß mit Hilfe des Allmächtigen diesem Siege bald größere Siege unserer verbündeten Heere auf drei Kontinenten wie auch auf allen Meeren folgen werden.“

Die Türkei und Persien.

Wien, 17. Novbr. (Etr. Prst.) Die Korrespondenz „Mundschau“ erhält über Konstantinopel folgende Informationen: Zwischen der osmanischen Regierung und dem ehemaligen persischen Gesandten in Konstantinopel, Prinz Niza, der in geheimer Mission der persischen Regierung in der Türkei weilt, schweben Verhandlungen über den Abschluß einer türkisch-persischen Union, die bereits als in günstigem Sinne beendigt gelten dürfen.

Der Aufstand in Südafrika.

Amsterdam, 17. Novbr. Aus Pretoria wird durch Reuters gemeldet, daß General de Wet am Einfluß verlor, sehr entmutigt und überdies leicht am Kopf verwundet sei. Weiter heißt es, daß eine Anzahl Aufständischer keine Waffen besäßen oder Mangel an Munition hätten. Täglich ergäben sich kleine Truppen von Aufständischen. — Diese Mitteilung wiederholt das aus dem Burenkrieg her bekannte System Reuters, nach dem auch damals fast ausschließlich gemeldet wurde, daß General de Wet entweder in der Falle sitze oder bereit sei, sich zu ergeben. — Wichtiger folgende Nachricht: Aus verschiedenen englischen Lagern kommt die Nachricht, daß ein deutscher Flieger über den Festland der britischen Streitkräfte manövriert, die den Einfluß in Deutsch-Südafrika unternommen haben. Eine Anzahl Schiffe wurden auf diesen Flieger abgegeben, jedoch ohne Erfolg. (Etr. Prst. 31.)

Canada.

„Das britische Weltreich ist ein mannigfaltig zusammengefügtes Gebilde. Seine Kolonien genießen sehr verschiedene Grade von Selbständigkeit. Manche sind lediglich unterworfenen Länder, wie vor allem Indien, manche aber genießen eine Selbstverwaltung, die sie nahezu unabhängig von England macht. Dazu gehören die vereinigten Staaten von Südafrika, die von Australien und die von Canada. Diese drei Staatswesen haben dem englisch-deutschen Kriege nicht mit gleichem Eifer zugestimmt. Die Buren in Südafrika benutzten ihn sogar dazu, um für sich wenn nicht Unabhängigkeit, so doch wenigstens Vergünstigungen herauszuschlagen, die Australien kürzen sich jubelnd auf die deutschen Besitzungen in Neu-Guinea und auf Samoa. Als sie aber die andern in den Händen ihrer Todfeinde, der Japaner, sahen, waren sie tief verstimmt. Einige Hilfstruppen wollten sie aber doch abgeben. Am eifrigsten von den dreien war Canada. Es will etwa 20 000 Mann schicken, die zum Teil schon in England sein sollen. Vor dem Feind wagte man sie noch nicht zu stellen. Daß der Krieg gerade in Canada populär ist, erklärt sich wohl zum Teil daraus, daß hier Engländer neben Franzosen wohnen. Bis zum siebenjährigen Kriege war Canada eine französische Kolonie, nicht in dem Sinne der jetzigen, in denen ein Heer französischer Beamter auf Kosten eines unterworfenen Volkes lebt, sondern eine wirkliche Siedlungskolonie mit einer zusammenhängenden Bevölkerung französischer Herkunft.

Es gab eben eine Zeit, wo auch die Franzosen noch eine kräftige Volksvermehrung hatten. Die Siege des siebenjährigen Krieges waren zugleich auch Siege Englands. Die bei Hochbach geschlagenen Franzosen unterlagen auch in Canada den Engländern. Sie verloren ihre einzige wirkliche Kolonie. Trotzdem seit hundertundfünfzig Jahren der Zugang neuer Einwanderer ausblieb, haben diese französischen Kanadier ihr Volkstum bewahrt und bilden immer noch den vierten Teil der Bevölkerung. Die seitdem eingewanderten Engländer sind ihnen freilich über den Kopf gewachsen. Neuerdings ist die Bevölkerung ungemein gewachsen. (1891 gleich 4,8 Millionen, 1901: 5,3 Millionen, 1911 aber 7,2 Millionen). Das hing zusammen mit der Besiedelung des We-

herüber und das fruchtbare Ufer der ostpreussischen Warthe. Im Dorfflug „Zur Erpolung“ sah der alte Dahms in der kleinen Holzlaube, die nach dem Haff den Ausblick gebietet. Die triegerischen Wasser spielten so ruhig durch die Binsen an den taum handbreiten Strand; über den Buchenwald her, an den sich das Dörfchen lehnt, rauschte die Weere brandung herüber. Die Spitze der schimmernden Eddüne am sogenannten „Hafen“ schimmerte im Sonnenglanz. Die zum Trocknen auf der Dorfstraße ausgebreiteten Binsen, die zum Viehfutter dienen, strömten einen dampfen Geruch aus.

Vater Dahms, ein alter, weißhaariger Siebziger, lehnte über seiner Pfeife. Seine Gedanken flogen zurück in seine Soldatenzeit. Da war er 1870 ins Frankreichland hineingeführt, und über seinem Bett hing noch immer als Siegeszeichen ein rotes Franzosenlappi, das er als Beute heimgebracht. Nun war wieder Krieg da draußen. Die Franzosen waren ins Elfaß eingedrungen und die Russen in das ernste segnete Ostpreußen.

Der Alte ballte ingrimmig die schwielige Faust nach dem ostpreussischen Ufer hinüber. Aber dann ging ein Wetterleuchten über sein zerkürrtes Gesicht.

Sein Franz, der Aelteste, der drüben in Böglers auch eine Gastwirtschaft betrieb — er hatte die blonde Gretchen des alten Krügers geheiratet — stand bei den 128ern in Danzig. Die schlugen sich schon wieder mit den verdammtten Rosalen herum. Und sein Zweiter, der Hans, der ihm so lange in der Wirtschaft geholfen, der sah auf der „Ariadne“ und socht als waderer Matrose für König und Vaterland. Die beiden waren schon ihre Pflicht tun.

Ein blonder Wädhentopf lugte um die Ecke des jammerten Nachtschreins. Als es den Alten allein sitzen sah, huschte das Wädhchen näher. Dahms schaute auf. „Ra, Marzell, wat willst denn. Hans hat noch nicht schliefen.“

Die blonde Anne Scharmell jentte den hübschen Kopf. Ueber ihr Gesicht war eine heiße Blutwelle gelaufen.

„Ich mein' Vadder Dahms, ob ich die helpe fam.“ „Bist ne brave Marzell.“ Der Alte streichelte dem jungen Wädhchen über das blonde Haar. „Seh di man en bißchen hin zu mir und vertell mi was.“

Da kam vom Dänenberg her, der gegen Rahlberg zu

Berlin, 16. Nov. Der „Totalanzeiger“ meldet aus München: In München werden auf Veranlassung eines neu gegründeten Ausschusses die Wehrtrainschüler noch besonders militärisch ausgebildet. Bei Besichtigung einer Abteilung Wehrtrainschüler, die der Reichstagsabgeordnete Major Dr. von Gatter, der Straßburger Strafrechtslehrer, zurzeit Kommandeur eines Infanterie-Regiments in München, vorführte, hat der König eine Ansprache gehalten und gesagt: der Krieg wird noch lange dauern, aber wir werden nicht ruhen noch rasten, bis der Feind aus dem Felde geschlagen ist, und wir einen Frieden haben, der uns für lange Zeit vor Ueberfällen sichert. Ihr bereitet Euch vor für den Krieg. Vergeßt nicht aber darüber Eure bürgerlichen Pflichten und Eure Studien nicht, denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in der Schule eine Bildung erreicht haben, wie dies in keinem Lande der Welt möglich ist. Vertraut auf Gott, vertraut auf unsere brave Armee. Tut Eure Schuldigkeit, Gott befohlen.

Berlin, 16. Nov. (Gr. Bl.) Zur Beilegung von Mißständen, die sich während des Krieges bei Heereslieferungen herausgebildet haben, sind bereits Maßnahmen in der Ausführung begriffen, von denen zu erwarten ist, daß eine durchgehende Aenderung in Kürze erzielt wird. Anregungen und Vorschläge von privater Seite, die sich hierauf beziehen, kann die Heeresverwaltung künftighin nicht mehr im einzelnen besonders beantworten.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 19. November 1914.

a. Das Eisene Kreuz. Dem bei dem Pionier-Bataillon Nr. 8 im Felde gefallenen und zurzeit vermundeten Einjährig-Freiwilligen Hans von, Sohn des Herrn Regierungsrat von hier, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

a. Landes-Buh- und Bettag. Der gestrige erste und stille Feiertag war in diesem Kriegsjahr doppelt erster Betrachtung gewidmet; die evangelischen Gotteshäuser in Stadt und Land waren von Gläubigen dicht gefüllt und in eindringlichen Predigten wurde darauf hingewiesen, daß wie jedem einzelnen, so auch dem gesamten deutschen Volke noch viele Mängel anhaften, wobei jetzt der Weltkrieg die ernsteste Sprache der Buße und Besserung rede. In Sitten und Gebräuchen seien leider viele Auswüchse und Unsitte vom Ausland übernommen worden, so daß eine Rückkehr zu Einfachheit, Demut, Gehet und Gottesfurcht dringend erforderlich sei. Glücklichwerde sei in den letzten Wochen schon eine Besserung hierin bemerkbar. Möchte sie anhalten!

a. Frost. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch konnte in der leuchtendsten Nacht trat der erste Frost dieses Winters in die Erscheinung. Während die Felder und Gärten dicht bereift waren, zeigten ruhige Wasserstellen, Pfützen und Wagentinnen Eis. Der Winter hat sich heute früh und kalt eingestellt.

a. Spende für Ostpreußen. Auf Grund einer vom 13. landwirtschaftlichen Bezirksverein ausgehenden und von dem Verein nass. Land- und Forstwirte warm unterstützten Anregung haben die 16 landwirtschaftlichen Bezirksvereine des Regierungsbezirks Wiesbaden, die seit vielen Jahrzehnten im Bezirk überaus regenreich gewirkt haben, beschloßen, den ihnen für das laufende Etatsjahr zustehenden Zuschuß des Hauptvereins von je 600 Mk., zusammen also 9600 Mk., den in Not geratenen Berufsgenossen der Provinz Ostpreußen zu überweisen. Diese Spende der Bezirksvereine ist durch den Hauptverein durch einen Betrag von 2400 auf insgesamt 12000 Mark erhöht worden. Die Gesamtsumme wurde der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen zur Linderung der Not der Landwirtschaft dieser schwer heimgesuchten Provinz überwiesen. — Ein schöner Beweis opferfreudiger und patriotischer Gesinnung der nassauischen Landwirtschaft.

Frankfurt, 17. Novbr. Gleich nach der Mobilmachung meldete sich der 18 Jahre alte Sohn des Straßenbahnbediensteten Beder, der auch als Weichensteller bei der Straßenbahn war, als Kriegsfreiwilliger. Dieser junge Held hat es durch seine Tapferkeit fertig gebracht, innerhalb weniger Wochen zum Unteroffizier befördert zu werden. Er hat im schwierigen Kampfgebiete des Argonnenwaldes mit drei Kameraden in Gefangenschaft, und als er von einem französischen Offizier in dessen Zelt verhört und über die deutschen Stellungen, die Stärke und Maßnahmen der Truppen usw. ausgefragt werden sollte, legte der Offizier seinen

die Aussicht abschneidet, der Postbote durch den Sand gestampft. Anne erlachte ihn zuerst. „Die Post kommt, Badder Dahms.“ Anne lief dem Boten entgegen. Der hielt die neueste Zeitung in der Hand, die „Adnigsberger Allgemeine“, und rief schon von weitem: „3000 Russen gefangen. Hurra.“ Begierig griff Dahms nach dem Blatt, das die große Siegesnachricht von der Schlacht bei Tannenberg brachte. „Das hat gefascht“, meinte der Bote und traut den großen Korn mit Behagen, den Anne ihm stül aus der Hand geholt. „Wenn's so weiter geht, haben wir bald die Nordbrenner aus dem Land. Und hier ist noch ein Brief aus Wilhelmshaven von Ihrem Hans.“

Der Alte ließ das Blatt sinken und griff nach dem Brief. Er pukierte die Brille, um die großen, zitternden, vergrößerten Schriftzüge genau zu lesen. Aber in den Augen stand es ihm feucht. Er konnte keinen Buchstaben entziffern. Sie kamen ihm wie feurige Zeichen durch die Luft.

„Anne lies du.“ Und das Mädchen, das sich bangend hinter den Alten schielte, und sehnüchtig auf des Liebsten Worte blickte, nahm sie von Salzwascher verweichten Bogen und las:

„Lieber Vater, liebe Anne!

Ihr wißt, daß ich auf die „Ariadne“ gekommen bin. Nun schreibe ich gleich, daß Ihr keine Bange habt. Denn unser kleines Schiff ist gesunken. Es war sehr traurig, aber ich bin gerettet und liege jetzt hier in Wilhelmshaven im Lazarett. Mir geht's gut, nur am Arm hat mich ein Granatsplitter getroffen und das wird bald heil. Dann geht's wieder gegen England. Wir haben feste geschossen, aber die Granaten haben auch man so um uns rum. Helle Stichflammen schlammern bald aus unserem kleinen Schiff, und in der Munitionskammer brannte es auch. Das ganze Achterdeck stand in Flammen. Die Geschütze konnten nicht mehr bedient werden. Das Schiff war verloren. Da standen wir beisammen und sangen unser liebes, schönes Flaggelied. Wir dachten nicht an den Tod, nur an unser liebes Vaterland, für das wir

Revolver auf den Tisch und wollte Notizen machen. Beder erfaßte rasch entschlossen den Revolver und erschöpf den Offizier mit dessen eigener Waffe, worauf er mit seinen Kameraden zum Zelt hinten hinaus flüchtete und trotz Verfolgung der Posten vom Zelt nach dem nahen Wald und durch diesen entkam. Beder hatte einen Bajonettstich im Rücken und einen Armelwund erhalten. Die vier Soldaten trafen alsbald wieder ihre Truppen und konnten sogar noch wichtige Angaben über den Feind machen.

Frankfurt, 17. Novbr. Der Polizeipräsident erläßt eine Bekanntmachung, daß sämtliche Russen, Franzosen, Belgier, Engländer, einschließlich der englischen Kolonien, Serben, Montenegro und Japaner sich ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht bis zum 24. November abends aus dem Stadtbezirk Frankfurt zu entfernen haben.

Düsseldorf, 17. Novbr. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Postauskäufer Gustav Stöfgen, der in seiner Tätigkeit auf dem Hauptpostamt fortgesetzt Liebschaften beraubte, zu einem Jahr Gefängnis. Das Urteil betonte, daß solch verwerfliches Treiben mit schärfster Strafe geahndet werden müsse.

Wien, 17. Novbr. Das Generalgouvernement in Belgien hat auf Ersuchen der hiesigen Staatsanwaltschaft die Auslieferung des Schriftstellers Völler veranlaßt, der im Sommer 1913 hier die Haushälterin eines Kaplans ermordet hatte und dann nach Belgien geflüchtet war. Sein Spießgefelle Hahn ist inzwischen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Völler hat dann in Brüssel bei einem Abgeordneten einen Einbruch verübt und wurde deshalb zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt. Jetzt wurde er unter militärischer Bedeckung hier eingeliefert.

Berlin, 17. Novbr. Laut englischen Zeitungen ist wie über Mailand bekannt wird, das englische Kriegsministerium in großer Verlegenheit wegen des Mangels an Hufeisen für die berittenen Truppen. Lord Kitchener hat einen Aufruf an alle Hufeisenschmiede Englands erlassen, damit sie ihr Möglichstes tun, die nötige Zahl an Hufeisen dem Kriegsministerium zu liefern.

Berlin, 17. Novbr. Der „Berliner Bot. Anz.“ meldet aus Saarlouis: Am 15. November wird das erste deutsche Denkmal im gegenwärtigen Kriege auf dem Danksberg zum Andenken an die tapferen Bayern und ihre Taten in der dortigen Schlacht vom 18. bis 20. August eingeweiht werden. Das Denkmal errichtete das Neustädter Landsturmbataillon.

Das Gold

Koblenz, 17. Novbr. Das stellvertretende Generalkommando des 8. Armeekorps hat für den Befehlsbereich des Korps jegliche Ausfuhr von Gold, das Ueberlassen von Gold an Ausländer und alle Handlungen, die diesem Zwecke dienlich sein können, verboten. Zuwiderhandlungen werden bis zu einem Jahr Gefängnis bestraft, soweit nicht höhere Strafen vorgesehen sind. Befreiungen von diesem Verbot werden nur in dringenden Fällen auf Antrag vom stellvertretenden Generalkommando erteilt.

Jena, 17. Novbr. Die bei der hiesigen Reichsbanknebenstelle gesammelten und abgelieferten Goldmünzen haben die Höhe von einer Million Mark erreicht. Seit der letzten Zeit sind besonders aus den Landgemeinden des Herzogtums Sachsen-Altenburg namhafte Goldbeiträge der hiesigen Reichsbank zugeführt worden.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 10. bis 18. Novbr. 1914.

Die Ausführungsanweisung zu der Verordnung über die Höchstpreise hat die in den Kreisen des Getreidehandels bestehenden Zweifel leider nicht ganz zu beseitigen vermocht. Am meisten erörtert wird die Frage, ob es erlaubt ist, die zum Höchstpreise gekaufte Ware an einen zweiten Ort zu bringen, wenn durch Frucht und Einkaufspreis der am Verbrauchsorte geltende Höchstpreis überschritten wird. Es sind in den letzten Tagen mehrfach Geschäfte auf dieser Grundlage zustande gekommen, nachdem das Handelsministerium auf eine telegraphische Anfrage die Zulässigkeit dieses Vorgehens bestätigt haben soll. Es ist klar, daß diese den Höchstpreis überschreitenden Einkaufspreise von den Mäklern eintakuliert und dadurch in den Höchstpreisen zum Ausdruck kommen müssen. Sollen die Verbraucher nicht um den Vorteil gebracht werden, der ihnen mit der Einführung von Höchstpreisen zugeordnet war, dann wird man nicht umhin können, auch für Mehl Höchstpreise festzusetzen, wie wir dies stets als notwendiges Korrelat der Höchstpreise für Getreide befürwortet haben. Nicht ganz geklärt ist ferner die den Haferhandel interessierende Frage, was unter Kleinhandel zu verstehen ist. Unhaltbare Zustände haben sich im Getreidegeschäft herausgebildet. Ware unter 68 Kilo

kämpfen. Da hieß es plötzlich von der Kommandobrücke: „Rettung naht, Boote klar.“ Dann ging alles von Bord, die Verwundeten voran. Die anderen saßen Schwimmwesten und Hängematten. So wurden wir alle gerettet bis auf die, die schon tot waren. Unser Schiff liegt mit ihnen nun auf dem Grund. Wehr darf ich nicht schreiben. Hoffentlich kommen wir bald wieder heraus vor den Feind.

Habt Ihr Nachrichten von Franz? Schreibt mir bald, wie es Euch geht. Grüßt mir alle, alle recht schön im Dorf. Und viele Grüße an Euch, Vater und Anne. Wenn wir mit den Engländern fertig sind und Frieden ist, komme ich wieder. Euer Hans.“

Anna hatte langsam, unter aufsteigenden Tränen, laut vorgelesen. Der Alte hatte die Brille abgenommen und sich mit dem Handrücken über die Augen gewischt. Der Postbote, der Helwig, stand am Laubentpfosten und hatte zugehört.

„Brave Jungs, unsere Matrosen“, meinte er dann und schenkte sich geräuschvoll die Nase. „Aber wißt ihr, ihr könnt auch helfen, hier. In Kahlberg haben sie schon gesammelt fürs Rote Kreuz. Das könnt ihr hier auch tun. Die Verwundeten brauchen viel Pflege, und das kostet Geld.“ „Ach ja!“ rief Anne. „Ich hab' noch einen Taler in meinem Sparschwein vom Sommer her, den will ich gleich holen. Und Vater, du gibst auch, und dann laß ich herum mit dem Brief von Hans, und sie müssen alle geben.“

Schon war sie fort! „Die ist gut“, sagte Helwig gerührt. „Ich geb' auch noch 'nen Fußiger. Hier.“ Und er legte ein abgegriffenes halbes Markstück auf den Tisch. Dahms stand auf und ging in die Stube. „Drei Taler geb' ich, weil Hans noch gesund ist, und geb's Gott, daß die Kojaten auch den Franz heil lassen. Helwig geht zum Lehrer, der soll gleich 'ne Anweisung ausstellen, die könnt ihr dann gleich mitnehmen.“

„Ja, ja“, nickte der Bote. „Das will ich tun.“ Und ging mit kurzen Schritten ins Dorf. Da kamen die Frauen schon vor die Tür. Anne war schon von Haus zu Haus gelaufen. Nun mußte Helwig noch Rede stehen. Wie es

wird überhaupt nicht mehr auf den Markt gebracht, und die Folge davon ist, daß die Preise für schwerere Qualitäten weiter erheblich angezogen haben. Es ist dringend nötig, hier Abhilfe zu schaffen. Will man die Verfütterung von Brotgetreide wirksam verhindern, dann wird auch die Verordnung betr. Kleie eine Ergänzung erfahren müssen. Seit Einführung der Höchstpreise ist Kleie beim Hersteller überhaupt nicht mehr zu kaufen, weil die Müller meist ihre ganze Produktion an Händler verschlossen haben. Soll alles Brotgetreide für die menschliche Ernährung gesichert werden, dann ist darauf hinzuwirken, daß dem Landwirt andererseits zu erschwinglichen Preisen Futtermittel zur Verfügung gestellt werden. Die Landwirte sind jetzt allmählich mit den Feldarbeiten fertig, und es ist zu hoffen, daß in nächster mit dem Verlauf bietet diesmal ohnehin keine Aussicht auf Jmit dem Verlauf bietet diesmal ohnehin keine Aussicht auf Gewinn, wohl aber sind auf Grund des Gesetzes vom 4. August die Behörden ermächtigt, die unter die Höchstpreise gestellten Waren mit Beschlag zu legen, wobei der Uebernahmepreis natürlich unter den Höchstpreis zu stehen kommt. Ueber das Geschäft selbst ist nicht viel zu sagen. In der ersten Wochenhälfte waren es außer den Unklarheiten über die Höchstpreise auch mancherlei Verkehrsschwierigkeiten, die das Geschäft behinderten, und erst zuletzt mehrten sich die Umsätze, wobei es sich meist um Abschlüsse zu Höchstpreisen ab Stationen handelte.

Es stellten sich die Preise am letzten Markttage in M. für 1000 Kilo wie folgt: (Die in Klammern beigefügten Preise sind die gesetzlichen Höchstpreise)

Getreide	Weizen	Roggen	Gerste über 68 Kilo	Hafer
Berlin	— (260)	220 (220)	240—260	— (212)
Danzig	250 (252)	210 (212)	220—255	205 (207)
Helm	276 (276)	236 (236)	—	— (221)
Frankfurt	272—275 (275)	— (235)	—	— (221)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskunft für Freitag, den 20. November 1914

Langsam zunehmende Bewölkung, vorwiegend trocken, leichter Nachtfrost, später milder.

In Krieg und Frieden

Gebraucht man gegen Husten und Heiserkeit

Eutol-Bonbons

Dose 30 Pfg. - Feldpostkarton 65 Pfg.

Wien, 1. Juni 1914. Ich veranlaßte die Patientin (Herz- und Nierentrunkte), den koffeinfreien Kaffee Hag zu benutzen, womit sie sich endlich einverstanden erklärte. Bei der nächsten Ordination erzählte mir die Patientin, daß sie absolut keinen Unterschied im Geschmack gemerkt habe, daß sie sich seither aber wohler befände. Die Herzpalpitationen hätten aufgehört. Die genaue Untersuchung ergab, daß die Spannung in den Blutgefäßen sich nicht erhöht hat, die Pulsfrequenz erfuhr keine Steigerung, was sonst nach dem Genuß des Kaffees der Fall war.

Haus: „Ärztliche Erfahrungen mit koffeinfreiem Kaffee“ von Dr. Julius Reubner, Arzt des k. k. Rudolfshospitals Wien. Ärztliche Zeitschrift „Die Heilkunde“, Wien.

Die nützlichste Liebesgabe

Ist der als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- und Darmkrankungen, insbesondere Durchfall tausendfach bewährte ärztlich empfohlene

Kasseler Hafer-Kakao

(Nur echt in blauen Schachteln für 1 Mark, nie los!)

in Kahlberg ausfähe? Da wäre doch neulich Einquartierung von ein paar tausend Rekruten gewesen.

„Ja“, meinte Helwig. „Sie haben ja alle gegeben, was sie konnten. Kaffee und Stullen, soweit es vorhanden. Aber zwei haben sich's bezahlen lassen. Und nicht zu knapp. Pfui Deibel!“

„Aufhängen sollt' man die!“ „Pfui, Soldatenkaffee betale!“ Allgemeine Entrüstung brach sich Bahn.

„Na“, beruhigte Helwig, „die paar Schubale kriegen schon noch ihren Lohn. Aber gebt Anne Scharmell fürs Rote Kreuz. Wir müssen hier auch was tun für unsere Soldaten.“ Und die Frauen rannten ins Haus und gaben ohne Warten mit glänzenden Augen von den wenigen Markstücken und Groschen. Die Kinder erbettelten die Sparpfennige, die sie im Sommer von den Fremden und Wanderern erhalten.

Als Anne Scharmell wieder in der Laube beim alten Dahms stand — auch der Postbote war wieder da und der Lehrer und ein paar alte Fischer hatten sich eingefunden — da war die alte Zigarettenkiste, die Anne zum Sammeln benutzt, angefüllt mit Silberlingen und Groschen und Pfennigen.

Nun ging's ans Zählen. Der alte Dahms nahm immer die abgezählten Röllchen zu einer Mark und widelte sie in Papier. Und schließlich lagen 88 Papierhäufchen da und noch etliche lose Pfennige.

Ueber die Gesichter der in der Laube Versammelten flog ein fröhliches Geleucht!

„Das ist fein!“ „Das hast gut gemacht, Anne“, meinten die Fischer wohlwollend.

Der Lehrer aber schrieb mit stolzer, fester Schrift die Anweisung ans Rote Kreuz nach Danzig. Und Helwig packte die Papierhäufchen kühnlich in seine schwarze Posttasche. Dann zog er durch den gelben Sand wieder von dannen. Die Sammler aber standen noch lange am Haflufer und ließen sich von Anne die Zeitung vorlesen.

So kam es, daß das kleine, arme Dorf auch dem Vaterlande mit seinen Groschen diente.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Wied. Notierung vom 16. Novbr. 1914.

Auftrieb:			
Ochsen	71	Rälber	249
Bullen	37	Schafe	212
Rühe und Kinder	206	Schweine	1081

Vieh-Gattungen.

		Durchschnittspreis pro 100 Pfd. Lebend- u. Schlacht- gewicht
Ochsen:		
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	52-55	95-102
so die noch nicht gezogen haben (ungezoget)		
junge, fleischige, nicht ausgewacht, und ältere aus- gewachsene	49-52	91-95
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	44-48	82-90
Bullen:		
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	45-48	80-86
vollfleischig, jüngere	40-45	70-79
mäßig genährte junge und gut genährte ältere		
Rühe und Kinder:		
vollfleischig ausgewachsene Rinder höchst. Schlachtwertes	48-53	86-98
vollfleischig ausgewachsene Rühe höchst. Schlachtwertes		
bis zu 7 Jahren	38-46	72-87
wenig gut entwickelte Kinder	43-48	78-86
ältere ausgewachsene Rühe und wenig gut entwickelte		
jüngere Rühe	33-37	60-75
mäßig genährte Rühe und Kinder		
Rälber:		
mittlere Mast- und beste Saugfälsber	57-60	95-100
geringere Mast- u. gute Saugfälsber	50-56	88-94
geringe Saugfälsber		
Schafe:		
Mastlamm und Mastlamm	40-41	84-86
geringere Mastlamm und Schafe	33 1/2	75
mäßig genährte Lamm und Schafe (Werkstoffe)		
Schweine:		
vollfleischig Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	56-57	72-73
vollfleischig Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	54-55	70-71
vollfleischig von 200-240 Pfd. Lebendgewicht	57-58	72-73
vollfleischig von 240-300 Pfd. Lebendgewicht	54-55	68-69

Marktverkauf: Mittleres Geschäft, etwas Ueberstand bei Großvieh.
Von den Schweinen wurden am 16. November 1914 verkauft: zum
Preis von 73 Mark 84 Stück, 72 Mark 99 Stück, 71 Mark 48 Stück,
70 Mark 54 Stück, 69 Mark 12 Stück, 68 Mark 14 Stück, 66 Mark 2 Stück.

Dank!

Aus Anlaß meines 70. Geburtstags sind mir
von lieben Freunden und Bekannten so vielseitig
herzliche Glückwünsche zugegangen, daß ich hierfür
auf diesem Wege innigst danke!

Limburg, 19. November 1914.

5/267 Jakob Langenau.

Eingegangene Liebesgaben in Abteilung I.

N. N. 8 Unterhosen, 10 Unterjacken, 4 Brustschürzer, 5 Leib-
binden, 3 P. Strümpfe, 3 P. Socken, 12 Taschentücher, 6
Ohrenmützen, 8 P. Stauden, 5 Mützen, 2 Koltren. N. N.
3 Hemden, 1 Unterhose, 1 Unterjacke, 1 P. Stauden, 1 Leib-
binde. N. N. 6 P. Socken, 5 Brustschürzer, 4 Ohrenschürzer,
5 P. Stauden, 3 P. Kniemärmer. Gemeinde Fußingen:
3 Ohrenmützen, 1 Kissen, 1 Bettuch. N. N. 1 Sweater,
5 Unterjacken, 5 P. Strümpfe. Frau Bergmann: 1 Korb
getragener Kleider. N. N. 3 P. Strümpfe, 1 Bettuch, 3 ge-
tragene Hemden. Frau Endris: 3 Unterjacken, 3 Unterhosen.
N. N. 1 Kopfmütze, 1 P. Strümpfe, 1 P. Stauden. N. N.
1 P. Strümpfe, 1 P. Stauden, 8 Binden, 6 Taschentücher,
1 Tischuch. N. N. 1 Unterhemd. N. N. 6 Unterhosen, 5
Taschentücher, 6 Nachjacken, 12 P. baumwollene Strümpfe,
6 P. wollene Strümpfe, 6 Hemden, altes Leinen. N. N. 1
Mütze, 1 P. Kniemärmer, 6 P. Socken. Vaterl. Frauen-
verein Niederzuzheim: 12 alte Hemden, 6 P. Socken, altes
Leinen und Verbandstoffe. Frauenhilfe Nauheim: 4 Biber-
hemden, 10 P. Strümpfe, 15 P. Socken, 6 P. Fußlappen,
15 P. Kniemärmer, 9 P. Stauden, 18 Kopfschürzer, 5 Ohren-
wärmer, 25 Leibbinden. 1 Schal. Frau Fr. Zeiler: 4 P.
Strümpfe, 4 P. Stauden. Vaterl. Frauenverein Fußingen:
3 Hemden, 2 P. Strümpfe, 3 Ohrenmützen, 17 P. Stauden.
Oberzuzheim: 2 Ohrenmützen, 6 P. Strümpfe. N. N. 6
Leibbinden, 4 P. Strümpfe, 5 Brustschürzer, 6 Kopfschürzer,
Died u. Joth, Kemmerod: 18 P. Socken, 18 P. Stauden.
Gretel Hilz: 6 P. Stauden. Witte: 1 P. Stauden. Vom
jüdischen Frauenverein: 7 Lazarettjacken, 15 Leibbinden, 30
Hemden. Frau Königsberger: 6 P. gefälschte Lazarettjacken.
N. N. 1 P. Kniemärmer, 1 B. Handtuch.

Den gütigen Gebern im Namen des Roten Kreuzes herz-
lichen Dank. Weitere Gaben werden in Abteilung I gern
entgegengenommen. Frau Seiberi.

Bullen-Versteigerung.

Montag den 23. November cr.,
nachmittags 2 1/2 Uhr

wird im Gemeindefokal (alte Schule) dahier ein
gut genährter Gemeindebulle
öffentlich an den Meistbietenden versteigert
Gichhofen, den 18. November 1914.

4/267 D a m m, Bürgermeister.

Ein militärfreier, mit der amerikanischen Buchführung und
dem Kassieren vertrauter

Buchhalter

für einen Kohlengruben-Betrieb zum möglichst sofortigen Ein-
tritt gesucht. Offerten (mit Zeugnisabschriften, Gehalts-
ansprüchen und Altersangabe unter Nr. 6/267 an die Expe-
dition dieser Zeitung erbeten.

Pelzwaren.

Umänderungen, Reparaturen, Neuansfertigungen
usw. werden schnell und billig in eigener Werkstätte ausge-
führt. 3/247

Joh. Wagner, Kürschnermeister,
Bischhofplatz 5, gegenüber der Stadtkirche.



Statt besonderer Anzeige.

Am 1. November fiel in Frankreich fürs Vaterland unser
lieber, wackerer Sohn und Bruder, der

wissenschaftliche Hilfslehrer

Dr. Carl Weygandt

Offizierstellvertreter in der 1. Komp. des Regt. Nr. 80

Staffel (Lahn).

C. Weygandt, Pfarrer
und Familie.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

8/267

Heute frisch eingetroffen:

Bratfischelische per Pfd. 24
Cablian mittel " 35
Große Schellfische " 52

Franz Nehren.

7/267

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wies-
baden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen und Buchbindereien):

Raffinierter Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.
72 S. 49, geb. — Preis 25 Pfg.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte be-
sonders zu empfehlen:

Obsteinkorbhüchlein 15. Aufl. von Königl. Gar-
ten-Inspektor E. Zugue. Preis M. 1.50.

Dörrbüchlein 7. Aufl. von Königl. Garten-Inspektor
E. Zugue. Preis M. 1.—.

Ferner:

Geldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler G. J. Frankenbach.
Bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. **Sehr er-
heiternd.** 100 Stück 60 Pfg. 1000 Stück 5 Mk.
Dieselben (Doppelposten) mit Rückantwort.
100 Stück 1,20 Mk., 1000 Stück 10 Mk.



Jede Gabe, die während des Krieges in ein
Sammelschiffchen

der

Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

fließt, wird an die

**„Rote Kreuz-Sammlung
im Kriege 1914“**

überwiesen.

Mode und Haus
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnementspreis M. 1.— halbes Jahr M. 1.—
Erlaubt Probe-Summe durch John Henry Schreier, Berlin W. 11.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Verloren
2 Studentenabzeichen
(schwarz, weiß, blau). Gegen
gute Belohnung abzugeben in
der Exped. d. Bl. 3/267

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Um zu sparen

werden viele Frauen sich jetzt
in der Selbstverfertigung der
Kleider betätigen wollen. Sie
können es, wenn sie fürs Schöne-
den das so beliebte Favorit-
Modellalbum, nur 60 Pfg., und
die Favorit-Schnitte benutzen.
Erhältlich bei 1/260

Joh. Frz. Schmidt, Limburg.

Bruchbänder

mit und ohne Federn, in allen
Größen und Formen, werden
auf Wunsch angepaßt.
Limburg. A. A. Döppes
18/83 Brückengasse 8.

Für Bäcker und Brotverkäufer.

Wir machen die Herren Bäckermeister und Brotverkäufer
auf die amtliche Bekanntmachung der Verordnung über den
Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 aufmerksam.

Nach Bundesrats-Vorschrift ist diese
Verordnung in den Bäckereien und
Brotverkaufsräumen auszuhängen.

Aushängeplakate sind zum Preise von 40 Pfg. zu haben
in der

Kreisblattdruckerei,
Limburg, Brückengasse 11.

Die reichhaltigste, interessanteste
und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissens-
werte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel,
Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen Aquarien,
Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsicheres Insertionsorgan,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher
Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post
nur 78 Pf., frei Haus durch
die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.
Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.

Insertate nimmt die Expedition dieses Blattes
zu Originalpreisen entgegen.

Herstellung von Drucksachen

aller Art für den geschäft-
lichen und Privat-Gebrauch.



Schlinck'sche Buchdruckerei
Limburg (Lahn)
Brückengasse

Gegründet 1828.

Telefon 82.